

Welt in Bewegung

„Laut ist sie geworden, die Welt. In diesem Lärm wird oft überhört: das stille Schluchzen eines traurigen Kindes, die stillen Tränen eines enttäuschten Menschen, das leise Warum eines Sterbenden, die Stille Freude von Verliebten,“ - So schreibt Bischof Benno Elbs.

Welt in Bewegung heißt, auch unser Leben ist in Bewegung und daraus wächst für unser Zusammenleben oft Not an Zeit und Einfühlungsvermögen, Verständnis, Bereitschaft zu helfen, ...

Wir Menschen suchen aber Geborgenheit und Angenommensein. Nichts Neues, nur, wir müssen uns dies wieder mehr bewusst machen.

Zurückschauend auf 42 Jahre Pfarrer in Königstetten waren auch sie bewegte Jahre. Schnell vergangen. Einiges sei aus dieser Zeit ins Gedächtnis gerufen.

Nicht als Wichtigstes, doch erwähnenswert, waren die baulichen Vorhaben: Erhalten und notwendige Renovierungen. Es war nur möglich, durch das eifrige Zusammenhelfen, manuell als auch finanziell. Ein Ausspruch eines Pfarrkirchenrates in dieser Bauzeitphase: „... und das schaffen wir.“ – Danke für die Mutmacher und aufrichtigen Dank allen.

Es war auch eine Zeit der innerkirchlichen Spannungen, besonders in unserer Diözese. Auch hier durfte ich die Unterstützung durch Gebet und Mitdenken und -schaffen zur Erneuerung erfahren. Wohl bewusst, nicht alle Königstettener konnten den Aufbruch des 2. Vatikanischen Konzils mit vollziehen (kein Einzelfall, auch Bischöfe sträubten sich). Aber in der Pfarre war Einheit.

Das Wort Einheit – das heißt nicht Uniformität – und Gemeinschaft war mir in dieser Zeit ein großes Anliegen. War nicht bloß meine Idee, vielmehr aus der Botschaft Jesu kommend: Einheit in der Vielfalt. Da hieß es: das Gemeinsame steht an erster Stelle (2. Vatikanum: Gemeinwohl steht vor dem Eigenwohl). Wenn es bei der Leitung der Pfarre Verletzungen oder Enttäuschungen gab, dann geschah es nicht bewusst. Um ehrlich zu sein, ungeschoren bin auch ich nicht geblieben; sei es wie immer.

Eines muss aber noch, mein größtes Anliegen, wenn auch erst gegen Ende, erwähnt werden: Gottes Botschaft in unserer Zeit zu den Menschen zu bringen im Feiern und in der Verkündigung. Die Botschaft Jesu, die uns frei macht von Zwängen und öffnet für die Freuden des Lebens. Verkündigung, die auch hilft im Leid, in der Trauer und Enttäuschung, aber einlädt selber Hand anzulegen. Im Volksmund heißt es: „Die gebratenen Tauben fliegen nicht in den Mund.“ Mühsam ist der Weg des Glaubens, muss geschützt und gepflegt werden – wie ein zartes Pflänzchen. Aber es lohnt sich und trägt im Leben.

Natürlich liegt es nicht nur beim eigenen Bemühen, es bedarf besonders der Hilfe Gottes. Daher das Gebet – reden mit Gott, was am Herzen liegt, wohl in der Bereitschaft: dein Wille geschehe – und das gemeinsame Feiern, sei es sonntags oder bei sonstigen Anlässen. Auch hier darf ich den fleißigen Mitwirkenden ein Vergelt's Gott sagen.

Dazu Friedrich Mendts Worte: „Gott muss wachsen lassen und der Mensch muss seinen Teil tun. Nicht entweder oder, sondern sowohl als auch.“

Diese Worte zur Rückgabe der Pfarrleitung: dankend Gott und Euch; aber auch anregend zu einem fruchtbaren Spürbarmachen der Botschaft Jesu in den weiteren Jahren. Getauft sein heißt, eingeladen Bote und Verkünder der Gesinnung Jesu zu sein, in Wort und Tat.

Meinem Nachfolger Kaplan Eusebiu Bulai wünsche ich Gottes Segen und meine Bitte an Gott, angelehnt an Salomons Worte: Verleihe deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er die Menschen im Geiste Jesu leite und begleite und richtig zu unterscheiden versteht.

Franz Prokopeny